

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: GAUTIER
DALCHÉ, Patrick, L'espace géographique au
Moyen Âge. (Micrologus' Library 57), Florenz
2013, in: Historische Zeitschrift 299, H. 3 (2014) S.
755-756. <https://doi.org/10.1515/hzhz-2014-1455>

Patrick Gautier Dalché, L'espace géographique au Moyen Âge. (Micrologus' Library, 57.) Firenze, SISMEL – Edizioni del Galluzzo 2013. X, 464 S., € 88,-.

// DOI 10.1515/hzhz-2014-1455

Ingrid Baumgärtner, Kassel

Die eindrucksvolle Aufsatzsammlung, die 20 zwischen 1982 und 2010 verstreut publizierte Beiträge vereint, zielt darauf ab, die Repräsentation geographischer Räume im Mittelalter zu ergründen und dabei das Verständnis von Raum, die sich wandelnden Methoden der Beschreibung und Veranschaulichung räumlichen Denkens in unterschiedlichen Textgattungen zu erfassen. Beleuchtet wird, höchst quellenorientiert, ein großes Spektrum an kulturgeschichtlich relevanten Themen. Es geht vor allem darum, geographischen Raum zu definieren sowie die damit verbundenen Wissensbestände und Deutungen von der Spätantike bis in das Spätmittelalter aufzuzeigen. Die Anordnung der Beiträge folgt dabei nicht chronologischen Gesichtspunkten (vom Früh- zum Spätmittelalter oder nach Publikationsjahr), sondern einer Systematisierung nach vier Kategorien: generelle Grundsätze, Texte, Räume und Wissen.

Eingangsstellt die Frage nach den Prinzipien und Arten der textuellen wie ikonischen Raumdarstellung. G. D. erörtert die Medien, welche die Beschreibungen der Chroniken und Enzyklopädien ergänzten: Listen, die die Datenerhebung römischer Zeit fortsetzten, mentale Karten, die den christlichen Missionsraum projizierten, und Diagramme, die Kosmos und Welt konzeptionell strukturierten. Er untersucht die Universalchroniken, die es ermöglichten, die historische Dimension der Zeit mit Ereignissen und Orten zu verbinden und über den Platz der Geographie in der (biblisch geprägten) Welt zu reflektieren. Auf diesem Wege gelingt es ihm, die Bezüge zwischen geographischen Darstellungen und naturphilosophischen Konstruktionen, zwischen den Praktiken des Kartierens und dem intellektuellen Kontext, zwischen dem Bedürfnis nach Originalität und den Bedingungen für die Wissensproduktion zu präzisieren. Dabei macht G. D. sichtbar, wie sich die Zielsetzung der gelehrten Geographie immer wieder veränderte: Sie trug im Reich der Karolinger dazu bei, Identität zu schaffen, und wurde später dazu genutzt, Abgrenzungen zu begründen, Souveränität zu rechtfertigen, in die Heilsgeschichte zu integrieren und Predigten argumentativ zu untermauern.

Zu den Stärken des Autors, der schon früh das Innovationspotential transkultureller und interdisziplinärer Ansätze erkannte, gehört auch der differenzierte Um-

gang mit überlieferten Texten und ihrer Rezeption. Frühe Spuren der ptolemäischen Geographie (um 520/30 in Italien) und Editionen zeigen die Verflechtungen zwischen Geographie und Naturphilosophie, wissenschaftlicher Weltbetrachtung und kaufmännischen Handelspraktiken in arabischen und lateinischen Kulturen. Neue Quellengattungen (wie die Hagiographie) werden für die Bestimmung des Weltbilds nutzbar gemacht. Aufgezeigt wird etwa der kulturelle und praktische Wert der früher wenig berücksichtigten Portulane, die als Hafenhandbücher Schiffskapitänen, Kreuzfahrern, Kaufleuten und Pilgern die Reiseplanung und -durchführung erleichterten. Unter dem Begriff ‚Wissen‘ werden Entwicklungen des 12. und 13. Jh.s vorgestellt: der Gebrauch von Koordinaten, die Wahrnehmung des zu administrierenden, zu messenden, zu entdeckenden und zu systematisierenden Raumes, neue Praktiken wie die Navigation samt technischen Instrumenten sowie das Heilige Land als Zugang zum Orient.

Der innovative Gehalt dieser Forschungen ist offensichtlich. Sie veranschaulichen, dass Texte komplexe Bilder entwarfen und Text und Bild mithin zwei verschiedene Formen einer Beschreibung darstellten. Es beeindruckt, wie G. D. über fast drei Jahrzehnte hinweg seine Schwerpunkte weiterentwickelt hat, um von der Erschließung neuer Texte zur methodischen Erfassung und Strukturierung des Arbeitsfeldes zu gelangen. Sechs Abbildungen sowie ein Personen- und Ortsregister runden den anregenden Sammelband, der in keiner Bibliothek fehlen sollte, ab.